

# Herkunftssprachen – Nutzen und wahrgenommener Wert (WeSpra-Projekt)

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

Offen im Denken

## Ausgangspunkt

Das WeSpra-Projekt geht der Frage nach, welche Rolle Fähigkeiten in nicht-deutschen Herkunftssprachen in der Bildungsbiografie und im Erwerbsleben migrationsbedingt mehrsprachiger Menschen spielen. Unter Beteiligung von Soziolinguistik und angewandter Linguistik, Spracherwerbsforschung, Arbeitsmarkt- und Migrationsökonomik und bildungswissenschaftlich orientierter Migrations- und Ungleichheitsforschung, wird interdisziplinär konzeptionell erarbeitet, welche Konsequenzen Wertvorstellungen hinsichtlich individueller mehrsprachiger Sprachenrepertoires sowie deren Nutzung z.B. auf dem Arbeitsmarkt haben können.

Um sich dem Gegenstand empirisch zu nähern, wurden Gruppendiskussionen mit mehrsprachigen Jugendlichen und Erwachsenen durchgeführt und hinsichtlich des gemeinsamen Erfahrungsraums – die Verwendung ihrer Mehrsprachigkeit im (beruflichen) Alltag – untersucht.

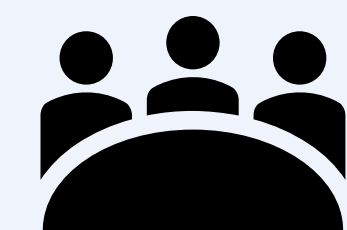
WeSpra = „Der Wert von Sprachen? Familiensprachpolitiken als Ergebnis gesellschaftspolitischer, ökonomischer und institutioneller Praktiken“

## Fragestellungen

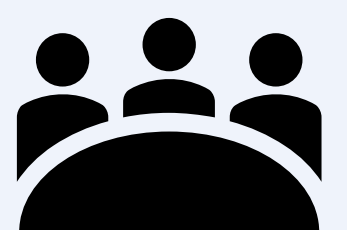
- Halten Sprecher\*innen von Herkunftssprachen ihre Sprachen für (wirtschaftlich) wertvoll und nützlich?
- Wie erleben Sprecher\*innen von Herkunftssprachen (sprachliche) Diskriminierung?
- Wie sind die beiden Phänomene miteinander verknüpft?

## Methodik

- Zwei halbstrukturiert-leitfaden-gestützte **Gruppendiskussionen** (LOOS & SCHÄFFER 2001, BOHNSACK ET AL. 2009), jeweils n=5



mehrsprachige Jugendliche (16-17 J.)



mehrsprachige Erwachsene (27-46 J.), die Herkunftssprache im Beruf verwenden

- Inhaltlich strukturierende **qualitative Inhaltsanalyse** mit deduktiv-induktiver Mischform der Kategorienbildung (KUCKARTZ & RÄDIKER 2022)

Kategorien-system:

- Diskriminierung
- Sprache im Privaten
- Sprache am Arbeitsplatz
- Sprache in der Schule
- Sprache im öffentlichen Raum

„Ich habe letztens mal vor ein paar Monaten eine Beratung dann geführt und man merkt/ man hat die Wörter nicht, weil wozu. Dieses Businessbosnisch gibt es das überhaupt? Weiß ich gar nicht. [...] **Ne, also das war, das war/ ich habe wirklich Blut und Wasser geschwitzt!**“

(Erwachsene, Pos. 90)

„Wir können dann halt nicht sagen: ‚Ja, nein. Rufen Sie bitte ihren Betreuer an. Der soll mit mir deutsch sprechen‘, weil das wird dann natürlich noch länger, über Monate dauern [...]. **Dann müssen wir halt mit denen Türkisch reden um halt so effizient und effektiv wie möglich zu arbeiten, ja.** Egal, wie schlecht man türkisch spricht.“

(Erwachsene, Pos. 83)

„Also es geht ja um Sprachen, aber ich finde halt Sprachen an sich, sagt ja nichts über die Person aus. Aber was mir so auffällt: Wenn man jetzt, keine Ahnung, aus irgendeinem anderen Land herkommt oder Migrationshintergrund hat, **dann wird man von den Leuten schon bisschen schief angeschaut und man wird halt [...] in so eine Schublade reingesteckt.**“

(Jugendliche, Pos. 69)

## Erste Ergebnisse (Work in Progress)

### Ambivalenzen der Herkunftssprachennutzung

- Teilnehmende sind insgesamt **stolz darauf, ihre Herkunftssprachen** zu sprechen
  - Gründe: Identität, Verbindung zum Herkunftsland und der Diaspora, Möglichkeit, (älteren) Verwandten zu helfen
- Die Teilnehmenden sprechen aber, auch wenn dies nicht explizit erfragt wird, damit verbundene **rassistische Diskriminierung** und Othering-Erfahrungen an.
- Unterschiedliche Strategien** als Reaktion auf die gesellschaftliche Abwertung der Herkunftssprache:
  - Betonen der Sprachkenntnisse, aber auch Verstecken der eigenen Sprachen

### Wertvorstellungen: Arbeitsmarkt und Gesellschaft

- Bewusstsein, dass **Mehrsprachigkeit als Vorteil** angesehen werden kann, aber auch, dass Mehrheitssprache **Deutsch für Teilhabe und Ausübung der eigenen Rechte** entscheidend ist
- Unangenehme Emotionen bezüglich (gesellschaftlicher UND eigener) **Erwartungen an den Grad der Sprachkompetenz:**
  - Druck, sich in beruflichen Kontexten (Beispiel: Psychiatrie) oder bei Besuchen im jeweiligen Land verständigen zu können
- Teilweise wird **Kommunikation mit Klient:innen** bewusst auf Deutsch geführt, auch wenn sie in der Herkunftssprache funktionieren würde (Beispiel hier: Sozialarbeit)
- Insgesamt **wenig Erwartungen an eine ökonomische Kompensation/Wertschätzung** von herkunftssprachlichen Kenntnissen

**Operative Arbeit und Postergestaltung**  
Nguyen Minh Salzmann-Hoang,  
Caroline Böning, Tasniam Assi

**Hauptverantwortlich**  
Prof. Dr. Tobias Schroedler  
tobias.schroedler@uni-due.de

**Projekt WeSpra**  
Katja F. Cantone,  
Sebastian Otten,  
Nicolle Pfaff,  
Judith Purkarthofer,  
Tobias Schroedler

**DaZDaF**  
Institut für  
Deutsch als Zweit- und Fremdsprache

**PROFILSCHWERPUNKT**  
Wandel von Gegenwartsgesellschaften

**InZentIM**  
Interdisziplinäres Zentrum für  
Integrations- und Migrationsforschung

Literatur



uue.de/w2gN4